

Schweden – ein Paradies für das Ehrenamt?

Fragt man, in welchen Ländern der Erde freiwillige Tätigkeiten besonders gut gedeihen und eine breite Basis haben, so sind die skandinavischen Staaten immer dabei. Insbesondere Schweden scheint in Bezug auf das Ehrenamt ein wahres Paradies zu sein: Mehr als die Hälfte der Bürger sind in einem Verein oder anderen Initiativen tätig. Nicht selten wird das Heimatland von Astrid Lindgren als Vorbild auch für die Entwicklung der Freiwilligentätigkeit in der Bundesrepublik genannt.¹ Dieses „Paradies des Ehrenamts“ sieht sich jedoch, wie andere europäische Länder auch, verschiedenen Herausforderungen ausgesetzt. Diese können, meiner Auffassung nach, sehr wohl negative Auswirkungen auf das freiwillige Engagement seiner Bevölkerung haben. Im vorliegenden Artikel möchte ich einen kurzen Blick auf die Entwicklungen werfen.

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist zum einen das „Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit“, das 2011 in der gesamten Europäischen Union für eine intensive Beschäftigung mit Ehrenamtlichkeit sorgte. Zum anderen konnte ich am 7. September 2013 in der Katholischen LandvolkHochschule Oesede einen Vortrag zum Thema „Stärkung des Ehrenamts – Wie machen es andere?“ halten. Meiner, schon dort vertretenen, Auffassung nach beruht freiwilliges Engagement auf der Einstellung der Freiwilligen selbst. Diese ist in verschiedenen Gesellschaften unterschiedlich ausgeprägt und führt deshalb zu verschiedenen Engagements in den einzelnen europäischen Ländern. Kein Staat der Welt – auch Schweden nicht – kann seinen Bürgern gesetzlich Ehrenamtlichkeit verordnen. Was ein Staat aber kann, ist durch gezielte Förderungen langfristig die Einstellungen zum Ehrenamt verbessern, um es so zu fördern. Gerade hier droht Schweden aber, so sehe ich es, Gefahr!

„Ehrenamtliche Tätigkeiten sind in Schweden eine tief verwurzelte, beinahe selbstverständliche, gesellschaftliche Erscheinung und leisten einen enormen Beitrag zum

¹ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass ich die Begriffe wie Freiwilligentätigkeit oder Ehrenamt synonym verwende. Gemeint ist ein unentgeltliches Engagement für einen i. d. R. gemeinnützigen sozialen oder kulturellen Zweck.

sozialen, ökonomischen und kulturellen Leben des Landes.“² So ist es auf einem Interneteintrag aus dem Jahre 2009 zu lesen, der für freiwillige Dienste in Schweden wirbt. Die Bertelsmann Stiftung attestierte 2013 dem Land eine Spitzenstellung in Bezug auf Gemeinsinn und gesellschaftlichen Zusammenhalt.³ Festgehalten wurden dabei die Grade von sozialen Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung. Deutschland erreicht in dieser Betrachtung unter 34 OECD-Staaten übrigens nur einen mittleren Rang, was mit einer geringeren Akzeptanz von Diversität begründet wird.

Wo aber die Akzeptanz von Diversität, also die Fähigkeit „die Pluralität der Lebensentwürfe und Identitäten nicht nur als gegeben“⁴ hinzunehmen, sondern als Stärke zu betrachten, schwächer ausgeprägt ist, lässt häufiger auch das Engagement zu wünschen übrig.

Für Schweden zeigt sich hier insbesondere im Hinblick auf die Politik eine besorgniserregende Entwicklung.

Die schwedische Gesellschaft selbst galt lange Jahre als so etwas wie ein Musterbeispiel an Ausgeglichenheit und einem hohen Sozialstandard bei gleichzeitigem wirtschaftlichem Erfolg in der Welt. Sowohl in der Presse als auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen wurde das „schwedische Modell“ des Sozialstaates, der seine Bürger ein Leben lang versorgt, gelobt. Diese Versorgung und das Vertrauen darin sind auch der Grund für hohe Engagement: Wer sich sicher fühlt, engagiert sich eher.

Übersehen wurde in den vergangenen Jahren allerdings, dass es in Schweden auch Bereiche gibt, die nicht so gut funktioniert haben. Dazu gehört z.B. die Integrationspolitik: Zuwanderer kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien oder vermehrt auch aus Syrien. In Schweden treffen Sie auf eine ehemals sehr homogene Bevölkerung. Diese beklagt, dass die etablierten Parteien das Thema Einwanderung nicht ernst nehmen.⁵ Außerdem machte auch die Globalisierung vor der schwedischen Wirtschaft nicht halt: Mit Volvo z.B. befindet sich eine der traditionsreichsten schwedischen Marken in chinesischer Hand.⁶

² Quelle:

http://www.inschweden.se/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=51&Itemid=146, Abruf vom 20.11.2014

³ Quelle: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-016AA239-1DD8269C/bst/xcms_bst_dms_38353_38354_2.pdf Abruf vom 20.11.2014

⁴ Ebd.

⁵ Die Welt, 14.09.2014: Konservative Regierung verliert Wahl in Schweden.

⁶ Quelle: <http://www.wsj.de/nachrichten/SB10001424052970204392504580099320516020344>, Abruf vom 20.11.2014

Zudem privatisierte die Regierung des seit Oktober 2006 amtierenden Ministerpräsidenten Frederik Reinfeldt zahlreiche Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen wie Schulen und Pflegedienste.⁷ Diese privatisierten Einrichtungen zogen in jüngster Zeit heftige Kritik auf sich: Einmal kamen skandalöse Patientenbedingungen bei einem privaten Pflegeheimbetreiber ans Licht, dann wiederum ging ein großes Bildungsunternehmen pleite. Dies, verbunden mit einem Abrutschen Schwedens im PISA Ranking der OECD und einer Jugendarbeitslosigkeit von 22 Prozent schürte bei den Wählern Zorn.

Das Ergebnis: bei der jüngsten Wahl zum schwedischen Reichstag im September 2014 verlor die konservative Partei Reinfeldts trotz der guten Bewältigung der Finanzkrise die Regierungsverantwortung. Mit Stefan Löfven regiert in Stockholm jetzt wieder ein Sozialdemokrat. Allerdings tut er das mit einer rot-grünen Minderheitsregierung. Die wirklichen Gewinner dieser Wahl sind die Schwedendemokraten (Sverigedemokraterna).⁸ Diese aus der schwedischen Neonazi-Bewegung entstandene, rechtspopulistische und ausländerfeindliche Partei konnte ihr Ergebnis gegenüber den letzten Wahlen nahezu verdoppeln, und zwar auf knapp 13 Prozent.⁹ Da es aber weder dem konservativen, noch dem sozialdemokratischen Lager gelingt, eine parlamentarische Mehrheit zu bilden, kommt den Schwedendemokraten die Rolle des „Züngleins an der Waage“ zu.

Gerade hier sehe ich eine Bedrohung für das Ehrenamt in Schweden: Traditionell definieren sich rechte Gruppen über Abgrenzungen, die dem Gesellschaftlichen Zusammenhalt bei einer wachsenden Gruppe von Zuwanderern abträglich ist. Zudem erschweren sie unter Umständen ein freiwilliges Engagement, gerade in dem so wichtigen Feld der Integration und der Förderung von Akzeptanz der Diversität.¹⁰

Was folgt nun daraus?

Um eines klar vorweg zu nehmen: Immer noch liegt das Engagement der Schweden weit über dem anderer. Auch ändern sich Einstellungen zum Ehrenamt nicht von heute auf morgen. Dennoch muss die Entwicklung weiter beobachtet werden. Schließlich steht

⁷ Süddeutsche Zeitung, 12.09.2014: Verzweifelt am Mythos Sozialstaat festhalten. Ironischerweise erinnerte Reinfeldt im jüngsten Wahlkampf an die ehrenamtlichen Anfänge der Privatschulen, die nicht selten aus Elterninitiativen entstanden.

⁸ Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Schweden/Innenpolitik_node.html, Abruf vom 20.11.2014

⁹ Die Welt, 14.09.2014.

¹⁰ Das könnte z.B. durch einen indirekten gesellschaftlichen Druck oder die Ablehnung bestimmter Initiativen im Parlament geschehen.

Schweden vor den gleichen Herausforderungen wie alle anderen europäischen Länder: Vor dem Hintergrund einer weiter zunehmenden wirtschaftlichen Globalisierungsdynamik müssen mehr Zuwanderer in die Gesellschaft integriert werden. Gleichzeitig treten politisch stärker werdende populistische Kräfte auf den Plan und instrumentalisieren Ängste und Ärger der Bürger.

Es wird spannend zu sehen, wie Schweden und das Ehrenamt sich hier schlagen.

Autor

Michael Steinkamp, geboren 1973 in Coesfeld, studierte Politikwissenschaft, Neueste Geschichte und Deutsche Philologie in Münster. Nach einer freien journalistischen Tätigkeit, unter anderem für die Neue Osnabrücker Zeitung, volontierte er beim Osnabrücker Lokalfunk osradio 104,8. Seit Mitte 2009 leitet er das Europe Direct Informationszentrum Landkreis Osnabrück. Er kümmert sich daher insbesondere um europapolitische Themen und ihre Bezüge zum Landkreis Osnabrück.

Kontakt: michael.steinkamp@Lkos.de

Weitere Informationen: www.landkreis-osnabrueck.de/der-landkreis/pressestelle